

Ursula Saekel. *Der US-Film in der Weimarer Republik - ein Medium der „Amerikanisierung“?: Deutsche Filmwirtschaft, Kulturpolitik und mediale Globalisierung im Fokus transatlantischer Interessen.* Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 2011. 369 S. ISBN 978-3-506-77174-2.



Reviewed by Tobias Haupt

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2012)

U. Saekel: Der US-Film in der Weimarer Republik

In ihrer 2008 eingereichten Dissertation, entstanden im Umfeld des Bremer Graduiertenkollegs „Zwischen globaler und lokaler Welt – die Auswirkungen der Globalisierung auf die lokale Welt“, untersucht Ursula Saekel aus filmwirtschaftlicher Perspektive, inwiefern das Medium Film schon in der Zeit der Weimarer Republik zu einem Faktor einer kulturellen Globalisierung geworden ist. Anhand des Einflusses des US-amerikanischen Films im Film- und Medienland Deutschland weist sie nach, wie hier kulturelle und wirtschaftliche Interessen kollidierten. Der Film wurde dabei zu einem Boten der amerikanischen Lebensart in einem Land, welches sich in den 1920er-Jahren zusehends über die eigene neue Identität klar werden musste zwischen den Anforderungen der westlichen Moderne und der eigenen Tradition.

Vor einem Überblick über die Entwicklung des seinerzeit noch recht jungen Mediums Film in den USA und in Deutschland konzentriert sich Saekel vor allem auf die diskursanalytische Aufarbeitung des Amerikanisierungsdiskurses, wie er in Deutschland geführt wurde. Dabei wird deutlich, dass die Angst vor einer Überfremdung der eigenen Alltagskultur und -wahrnehmung

nicht nur die Feuilletons der Weimarer Republik beschäftigte, sondern real existenter Faktor der herrschenden Außenpolitik war. Ziel der US-amerikanischen Filmwirtschaft, die dabei eng zusammenarbeitete mit dem Außen- und Handelsministerium, war es daher, getreu dem Motto „trade follows film“ (S. 222), nicht nur die eigenen Werte wie Freiheit, Demokratie und liberale Marktwirtschaft zu verbreiten, sondern den Film in seiner Funktion als Werbefilm für den eigenen Alltag und die eigene Kultur einzusetzen. Dabei diente der US-Film vor 1920 ebenfalls als ein Medium der Amerikanisierung nach innen, um die disparate Gesellschaft des *melting pots* USA weiter zu einer Nation zu formen.

Saekel stützt ihre Analyse auf erstmals ausgewertete zeitgenössische Statistiken, Jahrbücher und Berichte (S. 10), die im separaten Anhang des Buches eindrucksvoll Zeugnis von der Dominanz des US-amerikanischen Films in den Lichtspielhäusern Deutschlands und Europas ablegen. Die Verschiebung der Tabellen und Grafiken sowie der Fußnoten in einen separaten Teil des Buches abseits des Fließtextes lassen diesen zwar besser verfolgen, erfordern aber zu oft

ein ständiges Blättern und Zurückgehen im Lese-
fluss. Während gerade die Aufarbeitung des in Wei-
mar zeitgenössisch geführten Diskurses eindrucks-
voll gelingt und Saekel zeigen kann, wie sich hier An-
zeichen einer Globalisierung *avant la lettre* identifizieren
lassen, überzeugen ihre Ausführungen zur Filmge-
schichte zum „System US-Film“ (S. 75) und zur Film-
branche in Deutschland nicht vollends. Das liegt auf der
einen Seite an kleinen Ungenauigkeiten bezüglich der
nationalen Filmgeschichte selbst, zum anderen aber auch
an der Art, wie sie die beiden kinematografischen His-
toriografien in Bezug setzt. Sie werden in ihren Eigen-
heiten zwar gewürdigt, jedoch in letzter Konsequenz
nicht scharf genug voneinander getrennt, was trotz der
Verflechtungen der beiden Märkte durchaus nötig ge-
wesen wäre. Zurückzuführen ist dies unter ande-
rem auf den untersuchten Zeitrahmen des Bandes, der
trotz des Titels über die Epoche der Weimarer Republik
hinausgeht. Zwar wird der filmhistorische Einschnitt des
Tonfilms Ende des 1920er-Jahre dabei in seiner Wichtig-
keit berücksichtigt und das politisch markante, filmhis-
torisch jedoch durchaus weniger wichtige Jahr 1933 als
Ende der Weimarer Republik nicht als Epochengrenze ge-
setzt, doch gehen die ausgewerteten Daten und Berichte
immer wieder (zum Teil weit) in die 1930er-Jahre hinein.
Und dies ohne hier genauer nach den Veränderungen
der Gesellschaft sowohl auf US-amerikanischer als auch
auf deutscher Seite zu fragen, um diese Veränderungen
dann an eine neue genuine Filmkultur zurückzubinden.
Das erscheint selbst dann als schwierig, wenn lediglich
Daten aus den 1930er-Jahren herangezogen werden sol-
len, um die sich im Laufe der Zeit verändernden Zah-
lenkolonnen der Statistiken zu erklären.

Der Fokus der Arbeit liegt auf den wirtschaftli-
chen Verflechtungen der Filmindustrie und den Be-
merkungen, sowohl den eigenen wie auch einen an-
deren nationalen Markt beherrschen zu wollen – sei es
aus offenen wirtschaftlichen Interessen (USA) oder un-

ter dem Deckmantel einer protektionistischen Kulturpo-
litik (Deutschland). Damit kann zwar die Frage beiseite-
geschoben werden, ob die US-Filme wirklich amerikani-
sieren sollten oder nicht (S. 226), nicht aber die Fra-
ge, was diese Filme nun tatsächlich bewirkten. Daher
ist auffallend, dass Saekel zwar den Diskurs um die Do-
minanz US-amerikanischer Filme in den deutschen Ki-
nos wiedergibt, der vor allem auf Seite der Intellektuel-
len geführt wurde, nicht aber untersucht, wie die Filme
beim Publikum angekommen sind. Andere Formen einer
möglichen, wenngleich weniger aggressiven Amerika-
nisierung innerhalb der Weimarer Republik, wie unter
anderem durch die populäre Jazzmusik und ihre Ver-
breitung in den Clubs der Hauptstadt Berlin, werden da-
bei nicht berücksichtigt. Zwar wird auf Basis der Ein-
nahmen an den Kinokassen konstatiert, dass die Filme
stets einen großen Zulauf hatten, aber Reaktionen des
Publikums bleiben ausgeblendet. Filmkritiken und Seh-
erfahrungen des Weimarer Publikums als Teil einer Re-
zeptionsforschung, wie sie durchaus zur Fragestellung
passen würde, finden nur am Rande Eingang in die Ar-
beit.

So zeigt Saekel nach der Aufarbeitung des filmwirt-
schaftlichen Desiderats schon das Nächste auf, ohne
dies allerdings explizit zu formulieren. Gemeint sind da-
mit die Filme selbst und deren (wirkungs-)ästhetisches
Potenzial. Denn wenn durch die Forschung gezeigt wer-
den kann, dass hier eine Diskrepanz zwischen herrschen-
der Kulturkritik und Publikumsgeschmack vorliegt, muss
thematisiert werden, welche Form der Erfahrungsmoda-
lität der Erlebnisort Kino bereithält, wenn die Filme
aus dem Ausland kommen. Oder aber, ob nicht doch die
Bilder aus anderen Ländern viel näher an den Bildern
der eigenen Filmstudios lagen, als die Sorge der Kri-
tiker vermuten lässt. Dass eine solche Fragestellung dann
auch den Aspekt des Genres, der Ikonografie der Filme
und Aspekte der Bilderzirkulation nicht außen vor las-
sen darf, scheint dabei evident zu sein.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Tobias Haupts. Review of Saekel, Ursula, *Der US-Film in der Weimarer Republik - ein Medium der Amerika-
nisierung*?: *Deutsche Filmwirtschaft, Kulturpolitik und mediale Globalisierung im Fokus transatlantischer Interessen*.
H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35912>

Copyright © 2012 by H-Net, Clío-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistri-

buted for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.